

Momentum

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin



Eine Tasse Mokka für drei Stunden

Dr. Gabriele Leech-Anspach im Gespräch über das Romanische Café.

Seite 3

Das Kreuz mit dem Kreuz

Egon Eiermann und Karl Hemmeter: Wie das Altarkreuz Gestalt annahm.

Seite 4

Oft übersehene Schmuckstücke

Paul Dierkes Holzreliefs erzählen lebendig biblische Geschichten.

Seite 5

Ein Podium in hellgrau und rot

Das Podium auf dem Breitscheidplatz vereint die einzelnen autonomen Eiermann-Bauten sowie den Alten Turm zu einem einmaligen Bauensemble. Auf diese Weise entsteht ein kirchlicher Bezirk, der sich sichtbar von der Umgebung abhebt. Das Podium muss grundsaniert werden. Das eröffnet die Chance zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbigkeit.

GRUSSWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Eingeweiht im September 1895 als sichtbares, alles überragendes Zentrum des damals neu entstehenden und sich großartig entwickelnden Berliner Westens, durchlebte und durchlitt die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche über ein Jahrhundert Berliner Geschichte. Sie blickte auf die Pracht des Kurfürstendamms zwischen den Kriegen, aber auch auf schreckliche Zeiten des Niedergangs und der Zerstörung. Fast vollkommen durch Bomben vernichtet, wurde sie zu einem Symbol für den Willen der Berliner Bevölkerung, sich nicht alles nehmen zu lassen, den Alten Turm zu bewahren, wie überall in Berlin Neues, Modernes, Zukunftsweisendes hinzuzufügen, in diesem Neuen aber auch Raum für das Alte zu lassen.

Wir erleben heute, dass die Erhaltung und Sanierung des Turmes in eine Zeit fällt, in der sich der damalige und heutige Westen Berlins erneut mit großen Schritten in eine bedeutende Zukunft als zweites großes Zentrum der Stadt entwickelt – wieder mit dieser Kirche prägend und mahnend in seiner Mitte. Ich freue mich, dass meine Verwaltung und ich diese Erneuerung vielfach unterstützen können.

Michael Müller

Senator für Stadtentwicklung und Umwelt



Königin Elisabeth II betritt im Mai 1987 das Podium zusammen mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen

Schon im Jahre 1880 plädierte das Comité zur Erbauung einer Dankeskirche für die Errettung Kaiser Wilhelms I. für eine Bebauung auf dem Gelände des sogenannten Platz F, um auf diese Weise das dortige Areal aufzuwerten und an die Berliner Verkehrsstruktur anzubinden. Die Dankeskirche wurde dann zwar 1882-1884 in Wedding errichtet. Der Leitgedanke galt aber auch für die zehn Jahre später gebaute Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche: Die enorme städtebauliche Wirkung auf diesem, nunmehr nach der Kaiserin Auguste Viktoria benannten Platz überwog von vornherein mögliche Kritikpunkte, wie Lärm und Gefahr durch den umgebenden Straßenverkehr.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges befand sich die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in einem ruinösen Zustand, sodass man sich zunächst gegen einen Wiederaufbau und für den Neubau der Kirche sowie eine Veränderung des Straßenverlaufs ent-

schied. Bürgerproteste führten zur Erhaltung der Turmruine, welche dann in das Neubaukonzept von Egon Eiermann integriert wurde. Nach seinem Entwurf wurden Kirche, Turm, Kapelle und Foyer gemeinsam mit dem Alten Turm durch ein Podium geeint, vom städtischen Raum abgehoben und zugleich abgegrenzt. Gleich einer Insel ist es in diesen eingebettet. Zugleich verband der Architekt – wie im Kirchenbau jener Zeit nicht unüblich – Innen- und Außenraum durch eine einheitliche Fußbodenmusterung. Das vielfarbige, aus runden Tonscheiben zusammengesetzte Mosaik des Kirchenfußbodens setzte sich vor der Kirchentür in runden Betonplatten sowie roten und dunkelgrauen Keramikscheiben fort. Im Außenraum ist der ursprüngliche Belag nurmehr unterhalb des großen Vordachs der Kirche erhalten. Ansonsten mussten die Keramikscheiben in den 80er Jahren durch Pflastersteine ersetzt werden. Damit ist ein wesentliches gestalterisches Element dieser Kirche, mit dem sie sich zum Platz und damit zur Außenwelt hin öffnete, heute kaum noch zu erahnen. Restaurierung und Erhaltung des Podiums sind also in doppelter Hinsicht von großer Bedeutung: funktional und ästhetisch! Das Podium mitsamt seiner Gestaltung schafft den städtebaulichen Rahmen der Gedächtniskirche, in dem diese erst ihre ganze Wirkung entfalten kann.

FRANZISKA KLEMSTEIN
Masterstudentin Kunstwissenschaft und
Kunsttechnologie an der TU

Mit Ihrer Spende können Sie helfen, das dringend sanierungsbedürftige Podium in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen. Sie können den Überweisungsträger auf Seite 7 dafür nutzen.

ZERSTÖRTE VIelfALT

BERLIN 1933-1938-1945

DAS BERLINER THEMENJAHR 2013
WWW.BERLIN.DE/2013

Gefragter Glaube – Kraft zum Widerstehen

Im berlinweit begangenen Themenjahr „Zerstörte Vielfalt. Berlin 1933 – 1938 – 1945“ erinnert die Predigtreihe „Gefragter Glaube“ an Menschen, die aus ihrem Glauben heraus dem Unrecht entgegentraten.

7. April, 18 Uhr

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

Der Theologe, Pfarrer und Leiter des illegalen Predigerseminars der Bekennenden Kirche wurde aufgrund seines Widerstands gegen den Nationalsozialismus im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet.

Predigt: Prof. Dr. Notger Slenczka
(Humboldt-Universität zu Berlin)

5. Mai, 18 Uhr

Elisabeth Goes (1911-2007)

Die Pfarrfrau bot dem jüdischen Ehepaar Max und Ines Krakauer sowie zwei jüdischen Frauen während der Naziherrschaft Zuflucht.

In der Gedenkstätte Yad Vashem wird sie als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Predigt: Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik mit Beteiligung von Konfirmanden

2. Juni, 18 Uhr

Gerhard Jacobi (1891-1971)

Der Pfarrer an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche war Mitgründer des Pfarrernotbundes und wurde Vorsitzender des Bruderrates der Bekennenden Kirche in Berlin-Brandenburg. Er wurde mehrmals verhaftet, als Judenpfarrer beschimpft und von Nazischlägern überfallen. Zusammen mit Bekenntnisgruppen in der Gemeinde und mutigen Vikarinnen und Vikaren hielt er dem Druck der „deutschchristlichen“ Mehrheit im Gemeindegemeinderat stand.

Predigt: Pfarrer Martin Germer

Zum Gedenken an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren

Freitag, 10. Mai 2013, 20 Uhr

„Bei uns um die Gedächtniskirche rum“

Texte und Couplets von Autoren des „Romanischen Cafés“

Am 10. Mai 1933 wurden auf dem Berliner Opernplatz und in anderen deutschen Städten öffentlich zehntausende Werke vom NS-Regime verfehmter Schriftsteller verbrannt. Unter den Autoren, deren Bücher in Flammen aufgingen, hatten viele in den 20er Jahren „bei uns um die Gedächtniskirche rum“ – so ein Revue-Titel von Friedrich Hollaender – im „Romanischen Café“ verkehrt.

Zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung präsentieren Schauspieler mit musikalischer Begleitung Texte und Couplets bekannter Autoren wie Kästner, Ringelnatz, Tucholsky, Kaléko, Lasker-Schüler und Hollaender. Der Abend beginnt im neuen „Romanischen Café“ des Waldorf Astoria Berlin und wird in der Gedenkhalle des Alten Turms fortgeführt.

Eintritt: 15 EUR (ermäßigt für Schüler und Studenten 10 EUR)

Kartenvorverkauf im Alten Turm und im neuen Romanischen Café des Waldorf Astoria Berlin.

Am Nachmittag des 10. Mai findet um 16 Uhr eine Ökumenische Gedenkveranstaltung auf dem Bebelplatz neben der Staatsoper statt.

Möchten Sie Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde werden?



Bitte wenden Sie sich an

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik
kulawik@gedaechtniskirche-berlin.de,
Tel.: (030) 89 74 64 24 oder an

Pfarrer Martin Germer
germer@gedaechtniskirche-berlin.de,
Tel.: (030) 30 36 28 68

„Classic Jazz Lounge“

Dankveranstaltung für Spender und Unterstützer

Donnerstag, 25. April 2013

Beginn 18 Uhr

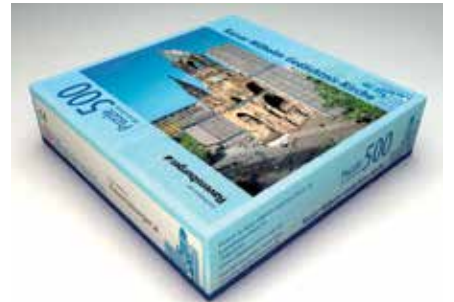
Get Together in der Gedenkhalle mit Imbiss

Um 20 Uhr in der Kirche:

Die Pianistin und Sängerin Sibylle Briner spielt Chopin, Rachmaninow und Jazz-Standards mit ihrer Band



Souvenirs im Online-Shop



Puzzles und diverse Souvenirs gibt es im Online-Shop der Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche e.V. :

www.shop-gedaechtniskirche.de

Impressum

Herausgeber: Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Lietzenburger Straße 39, 10789 Berlin, www.stiftung-gedaechtniskirche.de

V.i.S.d.P.: Roland Strehle

Mitarbeit: Stefan Klaschik, Martin Germer, Ingeburg Limpach

Gastautoren: Franziska Klemstein, Gerhard Limpach, Eike Thies

Fotos: Landesarchiv Berlin, LAB F Rep. 290 Nr. 172413/Gnilka; Ewald; Archiv Gemeindebüro Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Raphael Abrell, Roland Strehle, Frank Lehmann, Kulturprojekte Berlin, Dietmar Wadewitz (Foto Sibylle Briner), Josefine Schilk, Jörn Erdmann

Grundkonzeption: kaiserwetter kommunikationsdesign und marketingmanagement gmbh www.kaiserwetter.de

Grafiker: Jörn Erdmann

Eine Tasse Mokka für drei Stunden

Dr. Gabriele Leech-Anspach erlebte das Romanische Café

Als junges Mädchen saß Gabriele im Romanischen Café und hat „Die Flamme“ gelesen, einen englischen Liebesroman, der im Adelsmilieu spielt. Von irgendwoher hatte sie gehört, dass hier am Kurfürstendamm 238 (heute Budapester Straße 38) ein anderer Wind wehte, als im vornehmen Café Kranzler oder im spießigen Café Trumpf. Außerdem hatten hier die Kellner nichts dagegen, wenn sie sich ihre Tasse Mokka drei Stunden lang einteilte. Genau genommen muss man sagen: Dort hatte ein anderer Wind geweht. Die meisten der hier einkehrenden Autoren, Komponisten, Schauspieler und Maler waren zu dieser Zeit schon emigriert. Sehr wahrscheinlich hätte das junge Mädchen Gottfried Benn, Alfred Döblin, Mascha Kaléko oder Erich Kästner gar nicht erkannt, denn auf der Realgymnasialen Studienanstalt in Potsdam, die sie zu dieser Zeit besuchte, beschränkten sich die Lehrer auf die Lektüre der Klassiker und Romantiker, um die von den Nazis geforderte Literatur zu vermeiden.

Außerdem trafen sich die Künstler, als sie noch hier verkehrten, im so genannten „Bassin für Schwimmer“, einem quadratischen Raum mit etwa 20 Tischen samt Zugang zu einer Galerie für die Schachspieler, während das normale „Fußvolk“ im „Nichtschwimmerbassin“ saß, einem eher düsteren Raum mit etwa 70 Tischen.



Gabriele Leech-Anspach, Jahrgang 1918, in einem Café am Schlachtensee 2012

Die Eltern der jungen Dame wären alles andere als begeistert gewesen, sie in einem Etablissement zu wissen, in dem etwa ein Bertolt Brecht ein und aus gegangen ist. Solche kritischen Geister waren in ihrem konservativ bürgerlichen Elternhaus nicht akzeptiert. Man regte sich über die Umstände auf und konnte sich ärgern – auch über die Nazis. Aber gegen die neuen Machthaber aufzustehen oder gar zu revoltieren, das war außerhalb des Vorstellungsvermögens vieler Bürger, zu denen auch ihre Eltern gehörten. Nachdem die Abiturientin ihren „Arbeitsdienst“ absolviert hatte, konnte sie ihr Slawistik-Studium an der Humboldt-

Universität, die damals noch Friedrich-Wilhelms-Universität hieß, beginnen. Der gesamte Studiengang umfasste nur wenige Studenten. Durch ihre besonderen Beziehungen zum Osten erkannten sie deutlicher als andere, dass die Politik der Nationalsozialisten die Vernichtung der gesamten slawischen Welt zum Ziel hatte, wodurch darüber hinaus die gesamte Zivilisation Europas bedroht sein würde. 1943 promovierte sie schließlich mit einer Arbeit, die sich mit dem Wirken des Predigers und Bischofs Klemens von Ochrida (um 840 bis 916) befasste. Zeitgenössische Themen waren in dieser Zeit nicht möglich, daher endete das Studium der russischen Geschichte mit der Revolution von 1917.

Das Romanische Café brannte schließlich in der Nacht auf den 21. November 1943 nahezu völlig aus. Zehn Jahre nachdem die Protagonisten, die den Geist des Hauses geprägt hatten, verschwunden waren.

Wer die heute 95-jährige Dr. Gabriele Leech-Anspach persönlich erleben möchte, hat dazu am 7. Mai um 20 Uhr in einem „Kapellengespräch“ die Gelegenheit.

Am 10.5. findet zum Gedenken an die Bücherverbrennung vor 80 Jahre eine Lesung von Texten einiger Autoren des Romanischen Cafés statt (siehe S. 2).

ROLAND STREHLKE

Bei uns um die Gedächtniskirche rum

„Revue“ über das Leben am Auguste-Viktoria-Platz



Das Romanische Café im „zweiten Romanischen Haus“, wie die Kirche erbaut von Franz Schwechten.

Ende 1927 hatte im Theater am Kurfürstendamm die Kabarettrevue „Bei uns um die Gedächtniskirche rum“ von Friedrich

Hollaender und Moritz Seeler Premiere. Von Hollaender und Stephan Weintraub auf zwei Flügeln begleitet, sangen zunächst Hubert von Meyerinck, Willi Schaeffers, Anni Mewes und Annemarie Hase das Entrée der Revue, voller Bezüglichkeiten auf die „Damen“, die sich damals um die Gedächtniskirche konzentrierten, und bereits mit Hinweis auf das Romanische Café, das hier als „Schreckenskammer“ apostrophiert wurde:

Bei uns um die Gedächtniskirche rum
Ist der Verkehr fürs Publikum geregelt!
Dort steht der Sipo und notiert sich stumm
Mit wem Herr X in seinem Chrysler segelt.
Bei uns um die Gedächtniskirche rum
Stellt sich manch Dummer schlau, manch
Schlauer dumm.
Die Tricks um die Gedächtniskirche rum
Die lernt man erst nach jahrelangem Studium.

Der Fremde auf den ersten Blick
Bestaunt bei Michels letzten Schick
Dann macht die Straße einen Knick
Schon steht man auf der Tauentzien.
Dort sieht er für Gemüt und Bett
Halb knabenschlank, halb gänsefett
Halb mit Sopran, halb mit Falsett
Die angemalten Frau'n ziehn.

Palais am Zoo der letzte Cri für die Kurfürstendammer
Für Nervenstarke vis-à-vis Romanische
Schreckenskammer:
Bei uns um die Gedächtniskirche rum
Ist der Verkehr fürs Publikum geregelt.

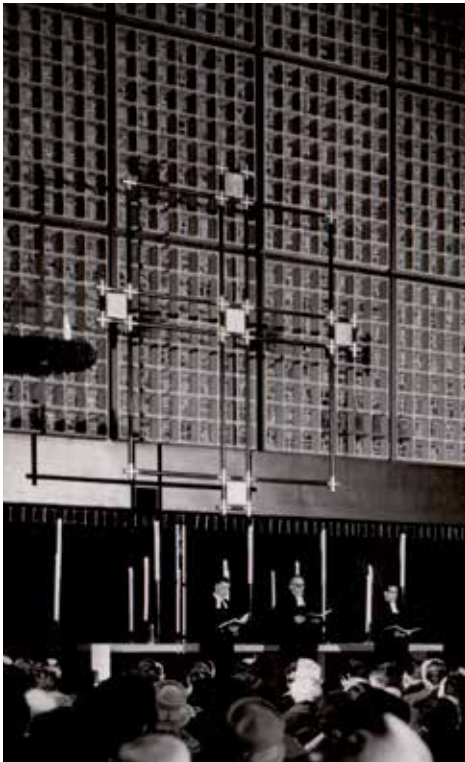
Aus: „Damals im Romanischen Café“ (S. 75/76),
mit freundlicher Genehmigung des Autors
JÜRGEN SCHEBERA

Couplet Text: MARCELLUS SCHIFFER

Das Kreuz mit dem Kreuz

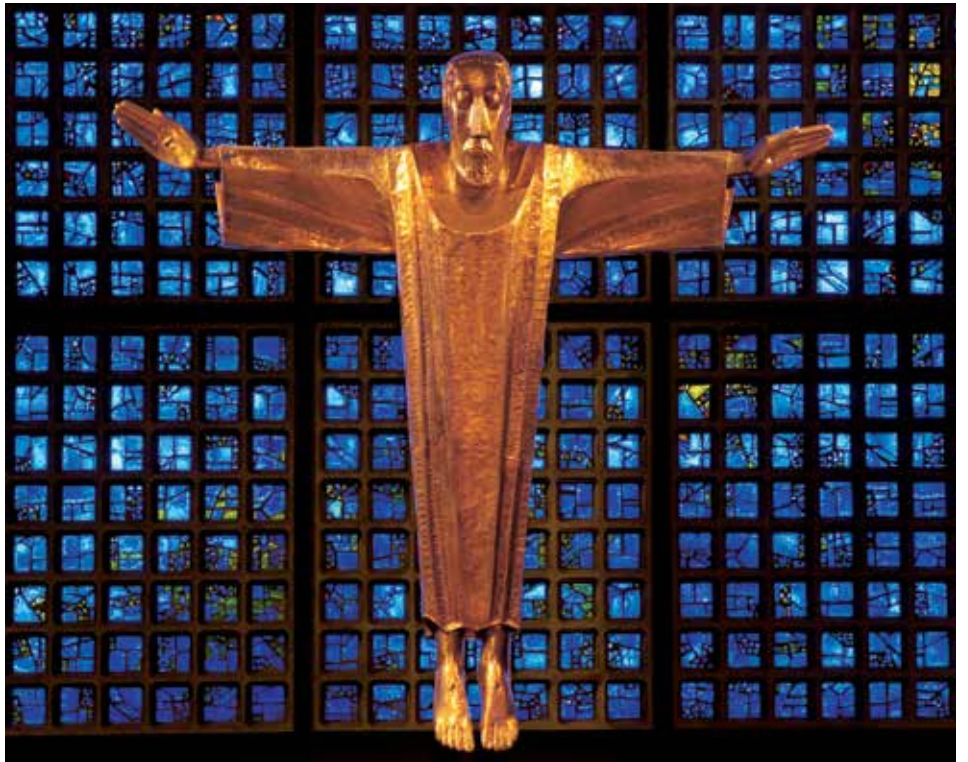
Der lange Streit um die Christusfigur

Wer die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche betritt, dessen Blick wird gefangen genommen von der über dem Altar schwebenden Christusfigur, dem großartigen Werk des Bildhauers Karl Hemmeter. Kaum jemand aber weiß, wie viel Diskussionen es zwischen dem Kuratorium der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und dem Architekten der Kirche, Egon Eiermann, um dieses Werk gab, ehe es verwirklicht wurde.



sich eine Plastik an der Altarwand, die die optische Mitte der Kirche betonen sollte. Der Streit zog sich über Monate hin, man machte Pläne, verwarf sie wieder und suchte nach einem geeigneten Künstler, der auch Eiermann entsprochen hätte. Aber ohne Erfolg. Schließlich beschloss man, das Thema erst nach der Einweihung der Kirche wieder aufzunehmen. Eiermann ließ zunächst ein von ihm entworfenes großes Stahlrohrkreuz

erster Entwurf, der Christus am Kreuz auf einem Halbrund (Symbol der Weltkugel) und mit einem Heiligenschein zeigte, wurde von ihm in der folgenden Zeit ständig weiter überarbeitet. „Wenn das Ganze fertig sein wird, so werden wir wohl beide sagen können, dass es ein rechtes Kreuz gewesen ist, was wir da auf uns genommen haben, jeder in seiner Sicht“, schrieb Eiermann an Pohl. Dann aber besuchte Eiermann den Künstler in seinem



Noch während der Bauzeit der Kirche machte man sich Gedanken über die Gestaltung der Wand hinter dem Altar: Ob ein großes Kreuz mit oder ohne Corpus dort hängen sollte. Eiermann plädierte für ein schlichtes Kreuz ohne Corpus: „Wer als Christ noch das Abbild des Gekreuzigten braucht und wem das Kreuzessymbol nicht genügt ..., der kann einem leid tun“, so seine Meinung. Auch fürchtete er eine zu naturalistische Darstellung des Corpus: „... denn der ans Kreuz Genagelte ist ein leidender, gepeinigter, gequälter, in Schmerzen gestorbener Mensch, dem erst hinterher in der Auferstehung die Gnade geschenkt wird.“ Das Kuratorium der Stiftung, insbesondere sein 1. Vorsitzender Bischof Dibelius, war da anderer Meinung. „Wer in diese Kirche hineingeht, soll deutlich erkennen können, dass er eine Kirche Jesu Christi betritt“, äußerte sich Dibelius. Man wünschte

ohne Corpus an der Altarwand anbringen, dessen vier Schenkelenden mit vergoldeten Majolika-Platten (Keramik mit Zinnlasur) ausgefüllt waren. Es war vor der farbigen Glasbetonwand allerdings kaum zu erkennen. Diese unbefriedigende Lösung führte zu erneuten Debatten. Während Eiermann diverse Bildhauer um Entwürfe bat, hatte das Kuratorium durch Vermittlung seines 2. Vorsitzenden und damaligen geschäftsführenden Pfarrers Pohl Kontakt zu Karl Hemmeter aufgenommen und entschied sich für dessen Pläne. Der Architekt war darüber so erzürnt, dass er die weitere Planung dem Kuratorium überließ. Nachdem Hemmeter seine ersten Entwürfe vorgelegt hatte, äußerte Eiermann brieflich dem Bildhauer seine ablehnende Haltung und schrieb an Pohl: „Ich kann nun weiter nichts tun, als zu warten, was er aus der Sache macht.“ Hemmeter „machte was aus der Sache“. Sein

Atelier zu einem Gedankenaustausch. „Wir haben uns Gott sei Dank verstanden“, teilte er Pohl mit, „und sind übereingekommen, das Kreuz wegzulassen und die Symbolform des Kreuzes durch die ausgestreckten Arme und Kopf und Körper zustande zu bringen.“ Ebenso war man sich einig, auf den Heiligenschein zu verzichten. Jetzt konnte der Bildhauer an die Vollendung seines Werkes gehen. „Bei meinen Arbeiten habe ich jetzt eine tüchtige Mitarbeiterin: Die Freudigkeit“, schrieb er an Pohl. Am 7. Oktober 1962 fand die Tombak-Plastik (kupferhaltige Messinglegierung) des aufstehenden und segnenden Christus ihren Platz über dem Altar.

GERHARD LIMPACH
früherer Rendant und langjähriger Archivpfleger der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde

Oft übersehene Schmuckstücke

Kreuz und Holzreliefs des Bildhauers Paul Dierkes

Am Fuße des Glockenturmes der neuen Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ist es nur schwer zu sehen. Um es auf Augenhöhe zu erblicken, muss man einen beschwerlichen Weg auf sich nehmen. Kahle Stahlstufen und hohe Leitern, vorbei an den mächtigen Glocken. Doch von weitem erstrahlt es als Abschluss des neuen Glockenturmes. Die Rede ist vom goldenen Turmkreuz der Kirche. Der Bildhauer Paul Dierkes hat es

stein, im Eingangsbereich des Fraunhofer-Instituts, bekannter als „Heinrich-Hertz-Institut“ in Charlottenburg, zu sehen. Und als 2007 der Eisbär Knut durch das große Eisbärengehege des Berliner Zoos purzelte, war wohl weder ihm noch später seinen drei Gefährtinnen bewusst, dass es sich bei der Gestaltung des Geheges auch um ein Werk des niedersächsischen Künstlers handelt. Den Blick wieder zur Kirche wendend, gehö-

thos. Zu sehen ist die Erschaffung der Erde, die Schöpfung des Lichts, die Menschen im Paradies und besonders symbolhaft die Trennung von Gott und Mensch. Am Nord- und am Südportal ist jeweils die Schlange gezeigt. Als Symbol der Versuchung weist sie auf den Sündenfall des Menschen hin.

Paul Dierkes war Jahrgang 1907 und studierte nach einer handwerklichen Ausbildung an den Kunstakademien in Königs-



geschaffen. Einer der wenigen Künstler, die neben dem Architekten Egon Eiermann das Bild des Kirchenneubaus geprägt haben. Sein goldenes Kreuz erhebt sich über einer stilisierten goldenen Weltkugel, laut Wunsch von Eiermann ein „stark kristallin gebildeter Körper... der die Waben und Betonteile aufnimmt und abwandelt“. Durch die kugelhafte Kantigkeit also trägt die Weltkugel dem durch klare geometrische Formen dominierten Eiermann-Bau Rechnung. Paul Dierkes' Werk trifft man in Berlin häufiger an. So ist eine seiner herausragenden Arbeiten, ein Wandrelief aus rotem Lavatuff-

ren nicht nur das goldene Weltkugelkreuz, sondern auch die Holzreliefs über den Türen und in den Türstürzen der neuen Kirche zu Paul Dierkes' Werk. „Als Gegengewicht zur Einfachheit der Kirche wünschte Eiermann hier einen sehr lebendigen und bewegten Schmuck“, schreibt der Kunsthistoriker Kai Kappel. So entfalten die Reliefs in ihrer abstrahierenden symbolischen Einfachheit ganze biblische Geschichten. Über dem Hauptportal der Kirche findet sich im Symbol des Schiffes die Geschichte vom wunderbaren Fischzug des Petrus. Auf der Innenseite zeigen vier Reliefs den biblischen Schöpfungsmy-

berg und Berlin. Im Jahr 1931 ließ er sich in Berlin nieder und verließ es nur zur Zeit des Nationalsozialismus. Kurz nach Kriegsende kam er zurück und wurde 1947 an die Berliner Hochschule für Bildende Künste berufen. Im darauffolgenden Jahr wurde er zum Professor ernannt und leitete bis zu seinem Tod 1968 den Fachbereich Holz und Stein. Sein Werk zeichnet sich durch schlichte Abstraktion und dichte Symbolkraft aus. Er gilt heute als einer der bedeutendsten deutschen Grafiker und Bildhauer.

EIKE THIES
Leiter Kirchenführungen der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Neues Licht für den Glockenturm

Umrüstung auf energiesparende LED-Technik

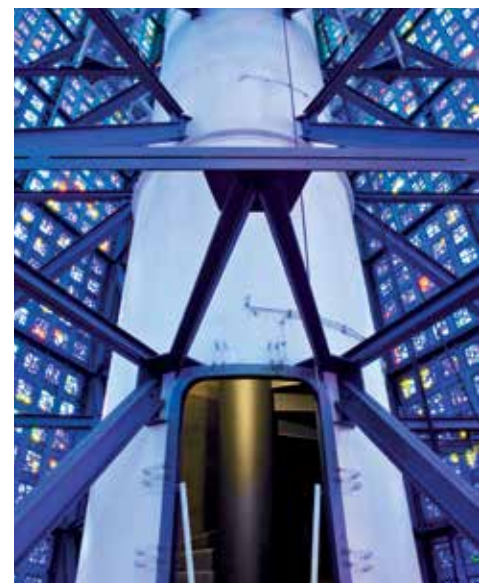


Das Kreuz auf dem Glockenturm, gestaltet vom Künstler Paul Dierkes

Nachdem die Beleuchtung in der Kirche auf die energiefreundlichen LED-Strahler umgerüstet wurde, wurden in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 34.000 kWh weniger Strom verbraucht.

Diese kostensparende und umweltschonende Technologie soll nun auch im Glockenturm zum Einsatz kommen. Auch hierfür sollen öffentliche Fördermittel beantragt werden. Das setzt aber voraus, dass ein Eigenanteil von mindestens 30.000 Euro aufgebracht werden kann.

Mit Ihrer Spende können Sie helfen, diese Deckungslücke zu schließen. Verwenden Sie einfach den Zahlschein auf der letzten Seite.



Im Inneren des Glockenturms



Menschen rund um den Turm

An dieser Stelle lassen wir Menschen zu Wort kommen, die eine besondere Beziehung zur Gedächtniskirche haben und mit ihr eine persönliche Geschichte verbinden.



◀ **Christiane Groscurth aus Bremen, Fugenpatin**

Die Nacht, in der die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am 22./23. November 1943 durch Bomben zerstört wurde,

habe ich unauslöschlich in schrecklicher Erinnerung. Für dieses Wochenende war ich als Achtjährige mit meiner Mutter aus der Evakuierung in Pommern in die Stadt zurückgekommen, um meinen Vater und meinen Bruder noch einmal zu sehen – beide sind aus dem Krieg nicht zurückgekehrt. Meine Mutter und ich irrten am 23. November durch das brennende Berlin und erreichten am Abend mit großer Mühe den Stettiner Bahnhof. Es war schon wieder Voralarm. Wir konnten uns nur mit feuchten Tüchern vorm Gesicht gegen den beißenden Rauch wehren. Weil uns hilfsbereite Menschen über die Gleise von hinten noch in den überfüllten Zug halfen, konnten wir Berlin wieder verlassen. Vermittelbar sind diese Erfahrungen den Jüngeren wohl nicht, aber es liegt mir doch sehr an der Erhaltung der Turm-Ruine als Mahnmal gegen den Krieg.

schrecklich der Gedanke, man hätte den Turm womöglich wegen Einsturzgefahr abreißen lassen. Wie gut, dass das nicht geschehen ist! Wir informierten uns über die Sanierung, hörten aber auch vom Problem der Finanzierung. Spontan übernahmen wir eine Fugenpatenschaft. Ohne den Turm wäre wohl der Platz nach dem Krieg eingeebnet worden, Berlin hätte heute nicht diesen Anziehungspunkt für Touristen bzw. dies Stück Heimat für Berliner und Weggezogene und auch nicht die einzigartige „blaue Kirche“.

Wir sind froh, dass wir ein wenig zum Erhalt beitragen konnten. Vielleicht lassen sich unsere Kinder und Enkel noch mehr von Turm und Kirche faszinieren, weil eine Rolle mit den Namen ihrer Vorfahren eingemauert ist.

der Maler – alles nur mit Holz. Seit einigen Jahren widme ich mich romanischen und byzantinischen Mosaiken und versuche, sie so genau wie möglich in Holz nachzubilden. Für diese Arbeiten verwende ich bis zu 50 verschiedene Holzarten aus der ganzen Welt. Als Werkzeug brauche ich nur ein Cuttermesser.

Die Mosaiken aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche faszinierten mich so sehr, dass ich sofort anfangen zu arbeiten. Königin Luise ist mein schönstes Werk. Ich habe viele Stunden mit Freude daran gearbeitet.

Jesús Martín Fernández aus Santander in Spanien gestaltet Mosaiken aus der Gedenkhalle in Holz nach. Der Holzkünstler hat seine Werke in mehreren Ausstellungen in Kantabrien präsentiert.



▲ **Jesús Martín Fernández, Mosaiken in Holz nachgebildet**

Mein Interesse für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche begann auf Umwegen. Ungewöhnlich ist vielleicht, dass ich selbst noch nie da gewesen bin! Vor gut zwei Jahren besuchten meine Frau und meine Schwester Berlin. Sie wussten von meiner Faszination für die Mosaik-Technik. Aus der Gedenkhalle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche brachten sie mir ein paar wunderschöne Postkarten mit Detailabbildungen mehrerer Szenen mit, die in den Mosaiken dargestellt sind. Seither lässt mich diese Kirche nicht mehr los.

Seit 1975 arbeite ich mit Holz, habe Schiffsmodelle hergestellt und mich mit Intarsienarbeiten im Biedermeierstil beschäftigt. Ich arbeite oft in romanischen Kreuzgängen und erstelle Kopien der Werke bedeuten-



▲ **Dietrich und Ingrid Kruse aus München, Fugenpaten**

Entsetzt standen wir kürzlich vor dem Turm der Gedächtniskirche: Das ehrwürdige Gemäuer hinter scheußlichen Platten. Dann sahen wir die beeindruckende Dokumentation der Mängel. Wie

Noch bis Herbst: Fugenpate werden

Bis zum Ende der Sanierungsarbeiten können noch Fugenpatenschaften übernommen werden. Die Namen der Platinum- und Gold-Fugenpaten werden auf einer metallenen Ehrentafel dauerhaft an der Turmfassade sichtbar gemacht. Die Namen aller Fugenpaten werden dann auf einer Schriftrolle ins Mauerwerk des Alten Turms eingefügt. Die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche freut sich auf viele neuen Fugenpaten.



Bestellung unter www.fugenpate.de oder Faltblatt unter (030) 218 50 23 anfordern.

Streit und Versöhnung

Die zeitgenössische Skulpturengruppe an der Ostfassade des Alten Turms



sichtbares Zeichen der heutigen Funktion und Nutzung der Turmruine als Gedenk- und Mahnhalle.

Die Figurenpaare befinden sich in zwei zugemauerten Fensternischen beidseits des Hintereingangs an der Ostseite. Die Figuren linker Hand des Eingangs sollen „Streit“ und die auf der rechten Seite „Versöhnung“ verkörpern. Durch die Kombination aus Streit und Versöhnung soll die mahrende Funktion des Alten Turms unterstrichen werden, der auf diese Weise nicht „nur“ ein Relikt des Zweiten Weltkrieges ist, sondern eine zeitlos gedachte Funktion zugewiesen bekommt, die über das konkrete Geschehen des Krieges hinausreicht.

Kaehnes Figurengruppe ist verbindendes Element zwischen Innen- und Außenbau sowie alter und neuer Kirche. So stellt der helle Sandstein den Bezug zur Natursteinfassade der Turmruine her und geht aufgrund der relativen Abstraktheit der Skulpturen eine Verbindung mit den Eiermann-Bauten ein. Auf diese Weise wird Alt und Neu sinnvoll miteinander verknüpft.

An der östlichen Außenfassade des Alten Turms befinden sich seit 1988 vier Skulpturen aus hellem französischen Sandstein, welche anlässlich der 750-Jahrfeier Berlins (1987) im Rahmen des Wettbewerbs „Kunst im Stadt-raum“ von Stefan Kaehne, einem Meisterschüler des Architekten und Professors Joachim Schmettau der damaligen HdK Berlin, angefertigt worden sind. Zu diesem Jubiläum wurde damals die Eingangshalle der Turmruine zur Gedenkhalle ausgebaut.

Die Figurengruppe von Kaehne, die nach dem Abbau des Baugerüsts wieder sichtbar sein wird, fungiert hierdurch nicht bloß als „Kunst am Bau“, sondern ebenso als weithin

Das stilisierte der Skulpturenpaare kann jedoch auch kritisch gewertet werden. So wurden Stimmen laut, die für die Anbringung einer erklärenden Tafel plädierten, da der unbefangene Betrachter möglicherweise nur schwer dazu in der Lage ist, die Botschaft dieser Skulpturengruppe zu dekodieren.

Abstraktheit bedeutet hier jedoch auch Schlichtheit und Zeitlosigkeit, zwei Charak-



teristika, die besonders im Hinblick auf einen öffentlichen und zentralen Erinnerungsort und für ein kollektives Gedenken von großer Bedeutung sind. Die Figuren, die sich ihrem jeweiligen Gegenspieler zuwenden und durch Gesten ihre Bedeutung veranschaulichen, werden durch ihre Verbindung zur Turmruine verständlich. Nur in diesem Kontext werden sie „selbsterklärend“, erfüllen ihre Funktion und stechen trotz allem aus dem Ensemble der gleichförmigen Betonwaben der Eiermann-Bauten und der figurenlosen Turmruine heraus.

FRANZISKA KLEMSTEIN

Mit jeder SMS ein Stück Berlin:

Senden Sie das Wort **Erhalt** an die **8 11 90** und helfen Sie mit **5 Euro** die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zu erhalten.

Auch beim Spendensammeln geht die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche mit der Zeit. Die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bietet auf dem Spendenportal www.stiftung-gedaechtniskirche.de Spenden per Kreditkarte oder Lastschrift an. Das Besondere: Sie können sich dekorative Spendenurkunden selbst ausdrucken.



www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Bestätigung über die Zuwendung für das Finanzamt

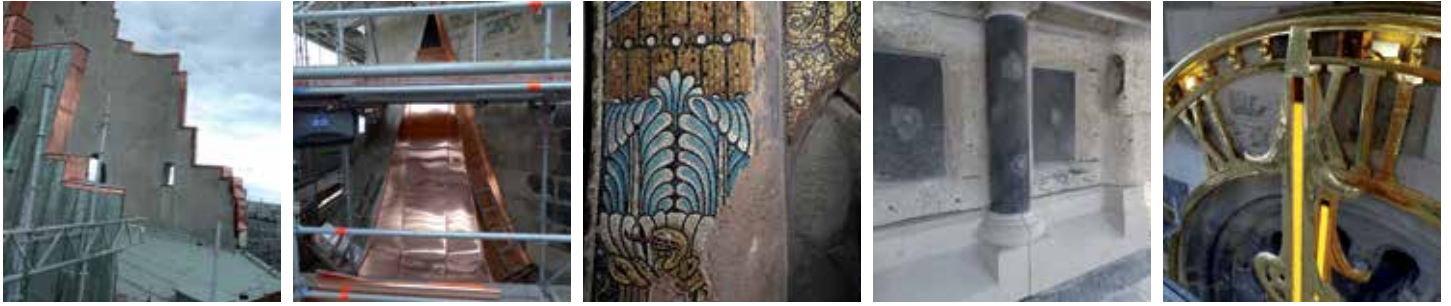
Bis zu einem Betrag von 200 Euro gilt dieser Beleg in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ist wegen der Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaften I, Steuer-Nr. 27/605/50003, vom 28.04.2010 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschafts-gesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung kirchlicher Zwecke im Sinne der §§ 51 ff AO dient und zur Erfüllung des Stiftungszweckes der Erhaltung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche verwendet wird.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Es tut sich was am Turm



Seit 2010 ist er eingerüstet, doch in wenigen Monaten wird er wieder völlig zu sehen sein – der Alte Turm. Schon zum Frühjahr werden die umfassenden Sanierungsmaßnahmen voraussichtlich so weit abgeschlossen sein, dass das Gerüst bis zur Höhe der Glockenstube entfernt werden kann. Unterdessen bleibt noch vieles zu tun:

Die Arbeiten an den Natursteinflächen des Gebäudes laufen weiter. Dabei werden u. a. geschädigte Tuffsteinblöcke ausgewechselt oder ergänzt, die verschiedenen Teile neu gesichert und verfugt. Auch am Mauerwerk sind Ziegel auszutauschen und zu verfugen sowie Mörtelschrägen anzubringen, um den Wasserablauf zu verbessern. Der Nordturm mit seinem abgebrochenen Turmhelm erhält eine neue Flachdachkonstruktion und das

Dach über der Decke der Gedenkhalle neue Abdichtungen. Außerdem wird der Turm mit neuen Abwässerungsflächen, Rinnen und Rohren versehen.

Sichtbar glänzend erstrahlen demnächst wieder die frisch vergoldeten, restaurierten und mit LED-Leuchttechnik ausgestatteten Turmuhren.

Auch im Inneren große Fortschritte

Am Turminnenen wird ebenfalls fleißig gearbeitet. So sollen die Betonflächen an der ehemaligen Orgelempore geschlossen werden und in der Glockenstube erfolgt eine Deckensanierung. Von der Glockenstube abwärts wird der Korrosionsschutz an

den freiliegenden Stahlbauteilen erneuert. Das Glockenspiel selbst bekommt u. a. eine neue Aufhängung und neue Hämmer. Darüber hinaus stehen umfangreiche Heizungs- und Elektroarbeiten mit Montage einer effizienten Luftheizung in der Gedenkhalle und Installation neuer Stromverteiler und -verkabelungen an.

Wir freuen uns bereits, unseren Besuchern bald das komplett sanierte Denkmal zu eröffnen – nur die Tauben müssen nach wie vor draußen bleiben: Um gebäudeschädigende Verschmutzungen zu verhindern, erhält der Alte Turm neue Schutznetze.

RAPHAEL ABRELL
Projektleiter Büro BASD

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns bei unseren vielfältigen baulichen Aufgaben. Wenn Sie ein Projekt gezielt fördern wollen, tragen Sie unter Verwendungszweck bitte ein, ob Sie für das „Podium“ oder die „Beleuchtung“ spenden möchten.

Wenn Sie aus dem Ausland überweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Spendenkonto 525436200 · Berliner Bank BLZ 100 708 48 · IBAN DE38 100 708 48 05254362 00 · BIC DEUT DE DB110

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Empfänger Stiftung Kaiser-Wilhelm- Gedächtniskirche	
Konto-Nr. des Empfängers 525436200 Berliner Bank	
Verwendungszweck	Euro
Spende	
Adresse Lietzenburger Straße 39 10789 Berlin	
Datum	

Quittung des Geldinstituts

Überweisung/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)	(Bankleitzahl)	Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.
Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen) Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche		
Konto-Nr. des Zahlungsempfängers 525 436 200	Bankleitzahl 100 708 48	
Stiftung „Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“		Betrag: Euro, Cent
Verwendungszweck		EUR
PLZ und Straße des Spender: (max. 27 Stellen)		
Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)		
Konto-Nr. des Kontoinhabers		

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spender-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift(en)

SPENDE